



Oktober 2020

LINKSMÄHDER88

Das Forum für Madiswil

Herausgeber: Ortsverein Madiswil in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Madiswil (inkl. Gutenberg, Kleindietwil, Leimiswil)

Faszination Harmonika

In Kleindietwil gibt es neu ein Museum für historische Handharmonikas von 1830 bis 1945. Mit Begeisterung sammelt, restauriert und spielt Beat Zimmermann diese antiken Instrumente.

Ab Seite 22

Seite 3

Bild: pb

Endlich geschafft! Lücke im Veloweg geschlossen

Ab Seite 36

Bild: pb

Ein lokales Engagement für Konzernverantwortung

Bild: pb

Beat Zimmermann spielt auf einer Pfeifenorgel (Handorgel mit Pfeifenregister). Die Kuriosität stammt aus dem Jahr 1888

Ein Mekka für Handharmonika-Fans

Bild: pb

Ein neues Kleinod in Kleindietwil: Ein Museum mit einer schweizweit exklusiven Sammlung von rund 500 historische Akkordeons begeistert interessierte Besucherinnen und Besucher. Das Erforschen, Restaurieren und Spielen dieser Instrumente ist die grosse Leidenschaft von Beat Zimmermann. ■ VON PATRICK BACHMANN

Es gibt Geheimtipps, die tatsächlich noch weitgehend unbekannt sind und nur unter der Hand weitergereicht werden. Zu diesen gehört ein neues, persönliches und wohl selbst hier in der Gemeinde noch völlig unbekanntes Museum. Seit diesem Frühling sind in Kleindietwil rund 500 historische Akkordeons zu bespielen und zu bestaunen. Es ist aber kein gewöhnliches Museum, denn Öffnungszeiten gibt es nicht. Es ist eine Ausstellung, die nur zusammen mit einer persönlichen Führung besucht werden kann. In einem eher unscheinbaren Haus gleich beim Bahnhof lebt Beat Zimmermann inmitten dieser Instrumente und öffnet die Museumstüre interessierten Gästen (siehe Kasten Seite 25).

Jedes Objekt transportiert Geschichte

Der auffällig grosse und schlanke Sammler, Musiker und Restaurator wohnt seit rund drei Jahren in dieser Liegenschaft und hält diese mit viel eigener Arbeit im Schuss. Doch seine grösste Leidenschaft gehört den historischen Handorgeln, die in rund fünf Zimmern aufgereiht sind. Seit

rund 25 Jahren restauriert er die Instrumente und zu fast jedem kann Beat Zimmermann eine Anekdote erzählen. Und auch die Akkordeons erzählen eine Geschichte: «Jede dieser Handorgeln trägt Spuren der vorherigen Besitzer, deren Charakter und Musik. Diese will ich auch bei der Re-

Akkordeon, Harmonika oder Handorgel?

Das geschichtlich eher junge Instrument hat vielfältige Bezeichnungen. Besonders die Begriffe «Akkordeon» und «Harmonika» werden synonym, aber auch abgrenzend verwendet. Die regionalen Unterschiede in Bauart, Spielweise und Bezeichnung sind komplex. Handharmonika, Ziehorgel, Heimatluftkompressor, Quetschkommode, Zerrwanst, Tretschrank oder Schifferklavier sind nur einige der zum Teil wenig schmeichelhaften umgangssprachlich-humoristischen Bezeichnungen für das Akkordeon. In der Schweiz ist der Begriff «Handorgel» geläufig.

stauration nicht wegwischen.» Teilweise ersetzt er defekte Teile auch absichtlich so, dass die neuen Elemente als solche erkannt werden. Auch dies gehöre zur Geschichte des Instruments.

«Die Entwicklung des Instruments ist erstaunlich. Der Pioniergeist des Menschen und die beharrliche Hingabe, das Instrument weiter zu entwickeln, faszinieren mich.» Der Forschergeist treibt ihn an, sich vertieft mit dem Akkordeon zu befassen. «Ein altes Akkordeon zum Leben zu erwecken und zu spielen, ist ein Glück und eine grosse Befriedigung», erklärt Beat Zimmermann seine Passion.

Es gibt zwei grundsätzlich unterschiedliche Bauformen: Das chromatische und das diatonische Akkordeon. Ersteres kann sowohl mittels Klaviatur als auch dank Knopfgriefftastatur bespielt werden und gilt als Inbegriff des Akkordeons. Die diatonische Art hingegen ist wechseltönig aufgebaut: Bei Zug und Druck entsteht in aller Regel jeweils ein unterschiedlicher Ton, daher wird das Instrument auch eher intuitiv gespielt. Zudem können nicht alle Tonarten beziehungsweise -leitern gleich einfach gespielt werden. Der prominenteste einheimische Vertreter dieser Spezies ist das Schwyzerörgeli.

Das älteste Akkordeon ist 190 Jahre alt

Das älteste Akkordeon der Sammlung wurde 1830 in Wien gebaut. Nur ein Jahr zuvor liess der Wiener Instrumentenbauer Cyrill Demian sein Balginstrument als «Accordion» in seiner Heimatstadt patentieren. In diesen ersten Jahren war ein Akkordeon aber eher ein Prestigeobjekt als ein Instrument. Die oberen sozialen Schichten präsentierten stolz diese von Hand gefertigten Kunstwerke mit Perlmutter und wertvollen eingelegten Holzarbeiten.

Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich das Instrument zur volkstümlichen Handharmonika. Es entstanden robustere Modelle und das Instrument verbreitete sich zuerst in Italien und Norddeutschland, später auch in anderen Regionen Europas und in Amerika und

wurde durch vermehrte Serienproduktionen für weitere Bevölkerungsschichten erschwinglich. In den 1930er-Jahre fand eine erste Hochblüte im Instrumentenbau statt. In dieser Zeit entstanden auch die noch heute sehr bekannten und beliebten französischen «Valse Musette» im Dreivierteltakt, (die ohne Akkordeon undenkbar wären). Besonders bekannt sind natürlich die Akkordeon-Klänge bei den Chansons von Edith Piaf, von der sogar ein bekanntes Lied den Titel «L'accordéoniste» trägt.

Die Entwicklung nach 1945 bewegt Beat Zimmermann nicht mehr so sehr. «Es begann die industrielle Fertigung der Harmonikas. Sie wurden damit viel günstiger, aber auch einheitlicher. Sie sind massiver gebaut und klingen alle ähnlich. Der individuelle Charakter ging damit verloren.»

Ihn interessieren nicht nur die Instrumente selber, sondern auch der dazugehörige Zeitgeist, die geschichtlichen Begleitumstände und Schicksale. So hatte zum Beispiel der Deutsch-Französische Krieg um 1870 auch Einfluss auf die Entwicklung und Verbreitung der Akkordeons gehabt. Die Weltgeschichte lässt sich so auch durch den Blick auf die Handorgeln studieren.

Freiräume für Kinder schaffen

Der 61-jährige ist zusammen mit drei Brüdern in Bümpliz aufgewachsen. Im Elternhaus gab es bereits eine Handorgel, doch er kümmerte sich damals nicht weiter darum. In der Familie wurde jedoch oft gesungen, als Jugendlicher lernte er Gitarre spielen. Nach einem Jahr an der Universität und in der Jazzschule und nach einem Abstecher ins Musikkonservatorium entschied er sich dann aber für ein Handwerk: Er absolvierte eine mehrjährige Ausbildung als Restaurator für bemalte Bauernmöbel. Er hatte schon als Kind gerne gebastelt und war handwerklich begabt.

Da ihm aber bei dieser Arbeit der Austausch mit Menschen fehlte, suchte er eine andere Tätigkeit. In einem Projekt für Spielplatzarbeit im Rahmen eines Berner Quar-

Bild: pb



Das Herz eines Akkordeons ist die Stimmzunge. Ein Luftstrom bringt die durchschlagende Zunge aus Metall zum Schwingen und erzeugt damit den Ton. Je nach Grösse dieser Stimmzungen werden verschieden hohe und tiefe Töne erzielt. Die Restauration im Innern des Instruments erfordert äusserst präzises Arbeiten.



Bilder: pb

Die meisten Instrumente der Sammlung sind spielbar. Liebhaber von Handorgeln kommen beim Anblick ins Schwärmen.

tierverschieden fand er dann seine Berufung: Auf den belebten Begegnungspunkten des Länggassquartiers ist der Verein mit mobilen Aktionen während des ganzen Jahres präsent. Dabei werden für Kinder improvisierte Freiräume zum Spielen, Malen oder Basteln geschaffen. Inzwischen ist Beat Zimmermann dort bereits über 30 Jahren in einer Teilzeitanstellung tätig und noch immer begeistert und hoch motiviert bei der Arbeit.

Mechanisches Wunderwerk mit Knöpfen und Tasten

Seine erste Handharmonika fand er Anfang der neunziger Jahre zufällig in einer Abfalltonne bei Wohlen (BE). «Es war eine mit Strass- und Perlmuttersteinen verzierte Hohner Handorgel», erinnert er sich. Sie hatte durch die Witterung bereits gelitten und so machte er sich ans Reparieren. Von diesem Zeitpunkt an liess ihn die Faszination dieser Tätigkeit nicht mehr los. Er eignete sich selber das Spielen an, denn «eine Handorgel muss man spielen, nicht nur aufstellen.» Er musiziert gerne und hilft bei der Organisation von Balk Folk. «Dabei tanze ich auch gerne, denn Bewegung ist mir wichtig.»

Davon abgesehen investiert er fast jede freie Minute darin, die antiken Instrumente zu neuem Leben zu erwecken. «Manchmal muss ich darauf achten, dass meine Partnerin nicht das Gefühl hat, die Handorgeln seien wichtiger als sie», schmunzelt er. Sein handwerkliches Geschick, seine Erfahrung und seine Kenntnisse aus seinem Erstberuf helfen ihm bei der Restauration.

Gleichzeitig begann er früh, die Geschichte von der Erfindung und weiteren Entwicklung des Akkordeons nachzuforschen. «Die Anforderungen, die Mechanik zu konstruieren, das Tonsystem zu entwickeln und das Instrument ästhetisch zu gestalten stellten die Erfinder vor unzählige Herausforderungen.»

Auf Flohmärkten und später im Internet fand er weitere Akkordeons, mit der Zeit brachten ihm die Leute auch alte Instrumente vorbei oder er tauschte welche mit anderen Fachleuten und Sammlern aus aller Welt aus.

Die heutige Sammlung mit hunderten von Akkordeons aus Familienbetrieben in ganz Europa oder sogar aus Ame-

rika sowie mit rund 50 Schwyzerörggeli ist einzigartig. Es ist Beat Zimmermann zu verdanken, dass sie erhalten bleiben. «Ich bin nicht in einem Verein aktiv oder sonst ehrenamtlich tätig. Diese Sammlung ist mein Beitrag für die Gemeinschaft.»

Die einzigartige Sammlung dieses Kulturguts erhalten

Für ihn war es ein Glücksfall, das Haus in Kleindietwil erwerben zu können. Er hat sich in diesen ersten drei Jahren gut im Dorf eingelebt. «Ich habe eine fantastische Nachbarschaft und empfinde das Dorfleben als sehr angenehm.»

Als er im Februar sein Museum offiziell eröffnete, brach die Corona-Pandemie aus mit dem daraus folgenden Lockdown des gesellschaftlichen Lebens. Also ist er mit dem Museum vorerst in die virtuelle Welt ausgewichen. «Ich habe die Zeit genutzt, um die Website auszubauen und zu strukturieren.» Er dokumentiert dort als eine Art Inventar fortlaufend Instrumente aus der Sammlung. Gleichzeitig präsentiert er die Handorgeln aber auch auf Youtube, indem er auf ihnen verschiedene Stücke spielt. «Ich hoffe, dass ich damit Leute ansprechen und die Historie erlebbar machen kann.»

Ein grosses Anliegen ist ihm ist das längerfristige Fortbestehen der Sammlung. «Das Leben geht einmal zu Ende – ich fände es aber schön, wenn sie darüber hinaus erhalten bliebe.»

Einzigartiges Akkordeon-Museum

Das Museum zeigt die Sammlung mit historischen Handharmonikas von 1830 bis 1945 von Beat Zimmermann. Gerne präsentiert und erklärt er interessierten Besucherinnen und Besuchern die Geschichte und Entwicklung des Akkordeons. Das Museum ist nur nach Absprache besuchbar. Die Sammlung ist ein nicht-kommerzielles Projekt. Fachlicher Austausch, Spenden oder Donationen von Instrumenten sind willkommen.

Kontakt: info@akkordeon-museum.ch,
www.akkordeon-museum.ch